Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 15. Mittwoch, den 9. April (22.) 1914. 25. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Hier ist Trost für alle Müden, G. Henke. — Herr, lehre uns beten, A. Wenske. — Biblische Zahlen, B. Götze. — Familienkreis. — Adoniram Judson, der Apostel der Birmanen, F. Arndt, Fortsetz. — Unerwartete Nachricht, K. Füllbrandt. — 25 jähriges Jubiläum, F. Brauer. — Gemeinde: Reisebericht. — Telegramme: A. Müller — Odessa. — Umschau. — Briefkasten.

Hier ist Trost für alle Müden.

Matth. 11, 28—30.

Abendstille, Abenddunkel
Senkte sich auf Dorf und Stadt.
Schön begann das Sterngefunkel,
Menschen waren müd und matt.

Jesus stand auf einem Berge,
Sah wie jedes eilt nach Haus,
„Daß ich sie durch Gnade berge,
Stärk mich Herr!" so rief Er aus.

Eilte dann mit raschen Schritten,
Stellte sich im Tore auf,
Und durch liebevolles Bitten
Hemmte Er der Müden Lauf.

Sprach zu allen Müden, Matten:
„Kommt doch alle zu mir her,
Setzet euch im Felsenschatten,
Höret meine Himmelslehr!"

„Müde seid ihr und beladen,
Durstig, — Ich erquick euch gern.
Mein Joch tragt ihr ohne Schaden,
Kommt, o komm von Mir jetzt lern."

Sprechend ließ der Herr sich nieder,
Auf dem sonndurchwärmten Stein.
Viele ruhbedürft'ge Glieder
Fanden sich im Kreise ein.

„Seht, ich kann den Feind besiegen,
Bald, ja bald zerfällt sein Reich.
Niemand braucht jetzt unterliegen,
Werdet Kinder Gottes gleich!"

Vieles hat der Herr gesprochen
Zu der trostbedürft'gen Schar,
Spät erst ist sie aufgebrochen,
Als der Vollmond schien so klar . . .

Gotteshauch verspürten jene
Als der Herr sie dort belehrte.
„Ja, wir sind auch Gottes Söhne,"
So man viele sprechen hörte.

Schweigend kamen sie nach Hause,
Frieden füllte ihre Brust.
Stark in Gott, trotz Weltgebrause
Blieben sie in sel'ger Lust

Auch dir gelten Jesu Worte
Armes schmerzdurchwühltes Herz,
Jesus wohnt an jenem Orte,
Wo man kennet deinen Schmerz.

Sage Ihm nur deine Sorgen,
Er half andern — Er hilft dir!
Bald erglänzt ein Freudenmorgen,
Dahin Jesus uns auch führ!

G. Henke, Libau.

Am Gnadenquell.

Herr, lehre uns beten.

Luk. 11, 1.

Davon waren die Jünger des Herrn überzeugt, das Gebet war eine wunderbare Macht im Leben ihres Meisters. Alles fiel ihm so leicht, nichts war ihm unmöglich! Wo lag der Schlüssel des Geheimnisses seines Erfolges? Im Gebet! Das Leben Jesu war ein ununterbrochenes Gebetsleben. Es war Sabbath. Jesus war in der Synagoge zu Kapernaum gewesen. Durch seine Lehre hatte er die Anwesenden in Erstaunen gesetzt (Matth. 7, 29.). Darnach ging er in Simon Petri Haus um die Schwiegermutter seines Jüngers zu heilen. Und als sich der Abend über Kapernaum senkte, der Sabbath vorüber war, brachte man zu ihm allerlei Kranke. Es heilte und trieb viele Teufel aus. Ein großer Teil der Nacht ging vorüber bis er mit der Arbeit fertig war. „Und des Morgens vor Tage (Mark. 1, 35) ging Jesus in eine wüste Stätte und b e t e t e."

Das war des Meisters Morgengebet.

Die Jünger waren zurückgekehrt aus den Märkten und Städten. Das Interesse war für den Meister geweckt. Viel Volk folgte ihm (Mark. 6, 30). Und da Jesus sie sah, jammerte ihn derselben, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Er fing eine lange Predigt an. Er speiste die Tausende mit Lebens und Leibesbrot, dann ließ er die Jünger ins Schiff treten und auf die andre Seite hinüber fahren. Er aber, stieg allein auf einen Berg, daß er b e t e t e.

Das war des Meisters Abendgebet.

Und he er die Jünger wählte, d i e um ihn sein sollten um das Wort des Lebens zu hören, zu sehen und zu betasten um später Zeugen der Wahrheit zu sein, ist der Herr sich der Wichtigkeit dieses Augenblicks bewußt. Er weiß, daß so unendlich viel von diesen Männern abhängt, daß sie sich ihrer göttlichen Sendung bewußt sein müssen um im Wirrsal der Verfolgungen ihrer inneren Überzeu-

gung treu bleiben zu können. Er sieht im Geiste die Kämpfe seiner Jünger mit den verschiedenen Feinden: ihrem Verstand, als ob sie Fabeln gefolgt wären; den Juden, als wollten sie Ärgerniß anrichten, den Griechen als sei ihre Lehre Torheit; sie wanken und schwanken . . . Darum ließ der Herr eine Beratung mit dem Vater der Auswahl vorausgehen. „Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott“, Luk. 6, 12. Das war des Meisters Gebetsnacht.

Jesus betete. Ob es bei der Speisung der Fünftausend oder am Grabe Lazari war. Ob es Morgen oder Abend, Tag oder Nacht war. Er entwich in die Wüste und betete. Luk. 5, 15. Und das Gebet verklärte sein Leben. Bald war seinen Jüngern, die um ihn waren und ihn gut bobachteten, Jesu Gebetsleben aufgefallen. Andere beteten auch, die Pharisäer zum Beispiel, doch blieb trotz ihres Gebetes alles beim alten. Sie die armen, elenden Menschen, behaftet mit Schwächen und Gebrechen, doch wenn Jesus betete, war es etwas anderes. Die Arbeit und die Seelenkämpfe hatten ihn müde gemacht. Der Jammer des Volkes machte sein Herz voller Kummer, auf das Gesicht des Meisters traten Spuren von Kämpfen. Das Auge füllt sich mit Tränen, der Mund zuckt, da ein Seufzer (Mark. 7, 33. 34.), die Züge hellen sich auf, ein neuer entschlossener Ausdruck von Energie prägt sich in seinem Gesicht aus; er ist wieder der Meister. Was war mit ihm vorgegangen. Er betete. Ach, wenn es uns gelänge die Kraft des Gebetes zu erfahren, seufzen die Jünger und entschlossen traten sie an den Meister heran mit der Bitte: „Herr, lehre uns beten!“ Wie lange mußte dieser Wunsch in den Herzen der Jünger geschlummert haben, bis sie ihn aussprachen? Im Umgang mit Jesu war ihnen eins klargeworden; zwischen ihnen und dem Meister war ein großer Unterschied. Er voller Geist und Kraft, sie voller Ohnmacht. Er nur das eine Ziel, dem Volke zu dienen, sie nur sich selbst zu dienen. Und wenn sie dann gegen sich selbst ankämpften und bessere Menschen zu werden versuchten, dann war es umsonst, es blieb beim alten. Eins blieb. Das Geheimnis des Gebetes zu erfahren und durch das Gebet Kraft zu empfangen. Darum bitten sie: „Herr, lehre uns beten!“

Wir sind den Jüngern gleich. Wir haben teil am Herrn, wir arbeiten mit dem Herrn, doch wo ist unsere Kraft? Woher kommt dauernde Kraft in unser Leben; durch Verkehr mit Menschen, durch Unterhaltung, Arbeit, Wissen und Wollen? Nein, nur wenn wir vor dem Meister auf den Knieen liegen und uns mit seinem Geiste füllen lassen. Es tut den Jüngern Jesu von heute not sich und ihren Meister zu betrachten um zu dem Resultat zu kommen, es fehlt uns das, was Jesus hatte. Dieses Unbestimmte, das uns fehlt, ist die Kraft Gottes, die nur im Gebet zu erlangen ist. Mehr Gebetsleben wird mehr Glaubenskraft schaffen. Doch wo finden wir Zeit zum Gebet. Jesus nahm sich Zeit. Wo andre wichtiges taten: z. B. der Schlaf ist außerordentlich wichtig, schliefen, da wachte er und betete. Wir müssen uns Zeit zum Gebet nehmen, und wir werden sie finden. Das Gebet ist ja das Atemholen der Seele, und wer dieses vernachlässigt, sündigt an sich selbst. Im Gebet liegt Kraft. Im Gebet liegt das Geheimnis unsres Erfolges. Im Gebet liegt der Schlüssel eines glücklichen Lebens. Darum: „Herr, lehre uns beten!“

Arthur Wenske.

Biblische Zahlen.

Von B. Götze.

Die Zahl Sechs.

6 Tage gebot der Herr das Manna zu sammeln, aber am siebenten Tage sollte es nicht sein. 2. Mose 16, 26. — 6 Tage sollen wir arbeiten und alle unsere Dinge beschicken, denn in 6 Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer, und alles, was drinnen ist. 2. Mos 20, 9. 11. — Das A. T. Gesetz lautete: So du einen ebräischen Knecht kaufst, der soll dir 6 Jahre dienen; im siebenten Jahre soll er frei ausgehen umsonst. 2. Mose 21, 2. — 6 Jahre sollte Israel sein Land besäen, und seine Früchte einsammeln; im siebenten Jahre aber sollten sie es ruhen und liegen lassen, daß die Armen unter deinem Volke davon essen. 2. Mose 23, 10. 11. — Die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge Sinai, und deckte ihn mit der Wolke 6 Tage. 2. Mose 24, 16. Zwei Onyxsteine sollten auf die Schulterstücke des priesterlichen Leibrocks geheftet werden, in welche auf jeden 6 Namen der Kinder Israel, nach der Ordnung ihres Alters gezeichnet werden sollten. 2. Mose 28, 9. 10. — Israel hatte 6 Freistädte, dahinein fliehen konnte, wer einen Totschlag getan hatte. 4. Mose 35, 6. — Während des Passahfestes sollte Israel 6 Tage Ungesäuertes essen. 5. Mose 16, 8. — 6 Tage mußten die Kriegsmänner um Jericho einmal gehen und am siebenten Tage fielen die Mauern zu Jericho. Jos. 6, 3. — Der Riese Goliath, der vom kleinen David erschlagen wurde, war 6 Ellen und eine Hand breit hoch. 1. Sam. 17, 4. — Jonathan erschlug im Kriege zu Gath den langen Mann, der hatte 6 Finger an seinen Händen und 6 Zehen an seinen Füßen. 2. Sam. 21, 20. — Aus 6 Trübsalen wird der Herr uns erretten und in der siebenten wird uns kein Übel rühren. Hiob 5, 19. — 6 Stücke hasset der Herr und am siebenten hat Er einen Greuel: Hohe Augen, falsche Zunge, Hände, die unschuldig Blut vergießen, Herz, daß mit böser Tücke umgeht, Füße, die behende sind, Schaden zu tun, falscher Zeuge, der frech Lügen redet, und wer Hader zwischen Brüdern anrichtet. Spr. 6, 16—19. — Auf der Hochzeit zu Kana waren 6 steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung. — Joh. 2, 6. —

Familienkreis.

Aus einem christlichen Blatt, für die lieben Mütter, auch sind die lieben Väter nicht ausgeschlossen.

Wenn eine wahre Mutter das erste Mal in das liebliche Angesicht ihres kleinen Kindes blickt, so wird ihr Herz von wahrer Freude ergriffen; aber im nächsten Augenblick kommt eine Empfindung einer furchtbaren Verantwortlichkeit, welche nicht in Worten beschrieben werden kann, aber von einer Mutter empfunden wird. Die Tränen fließen reichlich, während ein ernstes Gebet aus ihrem Herzen zu Gott emporsteigt, daß sie das Kleine so rein und keusch bewahren möchte, wie es heute ist. Wie die Tage schnell dahinfließen, und die kleinen Glieder wachsen und sich entwickeln, so auch nimmt die Liebe und Fürsorge, aber auch die Verantwortlichkeit zu. Es ist traurig zu sagen, daß die Mutter nur zu oft, inmitten des geschäftigen Treibes des Lebens, die Gedanken der Führung ihres Kindes aus dem Auge verliert und die kleinen Füße (und mitunter auch das Herz) von sich wandern läßt. Es war nicht ihre Absicht, dieses zu tun. O, wie brünstig

war ihr Verlangen, während der ersten Monate, als sie das kleine Gesicht beobachtete! Aber in irgend einer Weise erachtete sie es nicht für notwendig, ihr Kind vor bösen Spielkameraden zu bewahren, und sein kleines, unschuldiges Gemüt rein zu erhalten.

Ich habe von einer Mutter sagen gehört: „Sie hat nur den einen Zweck im Leben, und der ist, ihre Kinder für den Himmel zu erziehen.“ Welch ein edler Zweck! Welch einen höheren Beruf könnte ein Mensch haben, denn teure Seelen für die Ewigkeit zu erziehen; Ihr Eltern (besonders apelliere ich an die Mütter), behütet und bewahret eure Kleinen! Seht zu, daß ihr wißt, wo sie sich während des Tages aufhalten, und mit wem sie spielen und umgehen! Dü magst beschäftigt sein; aber wenn es notwendig ist, so laß lieber deine Arbeit zur Zeit liegen, und erkundige dich nach deinem Kinde. Sei auch überzeugt, daß es keine bösen Gewohnheiten und Laster an sich hat, die dir unbekannt sind. Wenn du das Kind in einer Gewohnheit ertappst, welche zu einer größeren Gefahr führen kann, so schone keine Zeit, noch Mühe, bis du es über das Übel derselben unterrichtet und ihm geholfen hast, dieses zu überwinden. Gott erbarme sich der Mutter, welche von einem Unrecht in ihrem Kinde unterrichtet ist, aber es doch gleichgültig gehen läßt, ohne die Wichtigkeit zu erkennen, demselben abzuhelfen. Dieses sind ernste Gedanken! Denke einmal daran, daß das kleine unschuldige Wesen, welches du heute in deinen Armen hälst, später von der Sünde und Schande befleckt wird, weil du in seinen zarten Jahren dir nicht die Mühe gabst, es getreulich zu bewahren und richtig zu erziehen. Etliche Mütter gestatten ihren Kindern nicht, irgendwo zu spielen oder sonstwo zu schlafen, es sei denn das sie wissen, in welcher Gesellschaft sie sich befinden. Man mag solche Mütter „eigentümlich“ oder „überspannt“ nennen, aber am Ende werden sie reichlich belohnt. Man findet, daß die Kinder solcher vorsichtigen Mütter rein und liebevoll sind.

Adoniram Judson.

Von F. Arndt. Fortsetzung.

Die Christen versprachen auch unter den schwierigsten Verhältnissen in Rangun treu zu bleiben.

Eine Wendung zu Gunsten des Christentums schien einzutreten, als im Dezember ein Missionsarzt, namens Price in Rangun ankam. Seine Geschicklichkeit, besonders bei Augenoperationen, wurde bald weit und breit gerühmt. Auch an dem Fürstenhofe wurde man auf ihn aufmerksam. Das schien für Judson ein günstiger Fingerzeig zu sein, und so unternahm er mit Dr. Price eine zweite Reise nach der Hauptstadt. Diesmal ließ sich auch alles gut an. Der König gab die Genehmigung zu einer Niederlassung in seiner Stadt. Schon brachte Judson in der Wohnung des Doktors das Wort Gottes den Leuten nahe, indem er jeden Sonntag birmanisch predigte und seine Frau hatte bald einige birmanische Mädchen um sich gesammelt. Da kam ein furchtbarer Schlag, der wieder alles vernichtete. Das Festsetzen der Engländer an der Arakanischen Küste, war den Birmanen schon lange ein Dorn im Auge gewesen. Im Jahre 1824 kam es zum offnen Kampfe. Die englischen Truppen eroberten Rangun. Als die Nachricht nach der Hauptstadt kam, machte sich die Erregung vor allem in Mißtrauen gegen die dort anwesenden Weißen Luft. Obgleich die Missionsleute nachweisen konnten, daß sie mit den Feinden des Landes in keinerlei Verbindung standen, wurden sie doch mit andern Weißen zusammen ergriffen und in Ketten gelegt ins Gefängnis geworfen. Man schaffte sie in den sogenannten „Todeskerker“. Dr. Price schreibt über diesen entsetzlichen Aufenthaltsort: „Ich werde die Schrecken dieses Gefängnisses in meinem ganzen Leben nicht wieder vergessen. Vor mir auf dem Boden lagen 40—50 Elende, die durch Unglück oder Verbrechen an diesen Ort der Qual gekommen waren. Sie waren halb nackt und ihre abgemagerte Gestalt deutete auf ihr langes Leiden.“ Diese furchtbare Gefangenschaft dauerte so lange, wie der Krieg währte, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahre.

Es würde zu weit führen, die Leiden dieser $1\frac{1}{2}$ Jahre zu schildern, aber nicht unerwähnt darf der Heldenmut der Frau Judson bleiben, deren Verhalten als einziger Lichtblick in dieser traurigsten Zeit der Birmanenmission zu bezeichnen ist. Sie wurde nicht mit in den Kerker geworfen, sondern nur streng bewacht. Da man sie frei umhergehen ließ, suchte sie sich den Gefangenen zu nähren und gab sich nicht eher zufrieden, als bis sie es mit Bitten, Flehen und Versprechungen erreicht hatte, daß sie ihren Mann zeitweilig besuchen und seine klägliche Lage etwas erleichtern konnte. Wahrlich ein hochherziges Weib, das nicht an sich selber dachte, obwohl sie fühlte, daß ihre Stunde nahe war. Unter solchen Ängsten schenkte sie einem Töchterlein das Leben. Sie bezeichnet es selbst als ein Kind der Trauer und der Tränen. Grade in diese Zeit fiel der Transport ihres Mannes in ein weiteres Gefängnis. Als sie sich eben wieder nach ihm umsehen wollte, ward sie mit Schrecken gewahr, daß man ihn entführt hatte. Nun machte sie sich trotz ihrer Schwachheit auf, und ruhte nicht eher, bis sie ihn wieder aufgefunden hatte. Neben seinem Gefängnis baute sie sich eine Hütte aus Bambusrohr, in der sie mit ihrer kleinen Marie wohnte. Wenn sie einmal von ihrem ganzen Elend überwältigt wurde und der Ruhe bedurfte, trug sie das Kindlein auf kurze Zeit zu seinem Vater ins Gefängnis, der, obgleich mit Ketten gefesselt, seiner wartete, bis die Mutter es wieder holte. Zuweilen nahmen sie auch mitleidige Birmanenfrauen des hilflosen Säuglinges an, zumal als die Mutter zwei Monate krank daniederlag. In dieser Zeit mögen die frommen Dulder wohl geseufzt haben: „Herr, sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter meinen Feinden.“

Noch ein Ereignis mag hier erwähnt werden. Nämlich grade zum Beginn des Krieges ward Dr. Judson mit der Uebersetzung des Neuen Testaments fertig. Das Manuskript aber hatte ein seltsame Schicksal. So bald Judson gefangen genommen worden, hatte seine Frau jenes wertvolle Manuskript vergraben, um es vor den Händen der Häscher zu bewahren. Als sie nun ihren Mann im Kerker besuchen durfte, war eine seiner ersten Fragen die, was aus der Übersetzung des N. T. geworden. Die Regenzeit war eingetreten u. im nassen Boden hätte das Papier jedenfalls bald zu Grunde gehen müssen; so ersann sie eine neue List. Mit etwas Baumwolle und Flechtwerk nähte sie es in ein einfaches hartes Kopfkissen, von dem sich hoffen ließ, daß niemand es dem Gefangenen rauben würde. Nach sieben Monaten wurden die Gefangenen plötzlich ins innere Verlies gebracht und mit noch schwereren Fesseln beladen. Das Wenige, was sie hatten, wurde ihnen genommen, darunter auch jenes Kopfkissen.

In der ersten Nacht, da den Gefangenen baldige Enthauptung drohte, ging der Missionar in Gedanken viel mit seinem birmanischen Testament um, wunderte sich, wo es geblieben, ob es wohl später einmal als Schatz in dem Kissen entdeckt und ans Licht kommen würde? Da plötzlich wurde eben dieses Kissen ins Gefängnis hineingeworfen! Der Gefängniswärter hatte es sich angeeignet, es aber so hart gefunden, daß er es im Ärger dem Gefangenen an den Kopf werfen wollte.

Doch es kam der Tag, da die Gefangenen, beinahe aller Kleider beraubt und zwei und zwei an einander gefesselt, in der Sonnenglut einige Meilen weiter getrieben wurden, wobei beabsichtigt war die Gefangenen zu opfern. Die wütenden Birmanen nahmen ihnen alles, was sie fanden. Einer fand das harte Kissen, warf es aber als ganz wertlos wieder weg. Ein Eingeborner aber, der durch Judson bekehrt worden war, hob das Ding auf und bewahrte es sorgfältig, als Andenken an seinen geliebten Lehrer, ohne von ferne zu ahnen, was für ein Schatz darin eingenäht war. Als dann nach langen, bangen Monaten der Krieg vorüber war, und Dr. Judson wieder frei war, fand sich das N. T. unverletzt und wohlverwahrt und wurde später gedruckt.

Herrliche Dinge werden in dir gepredigt.

Die Welt von heute sucht ihre Herrlichkeit im Menschen und in den Werken seiner Hände. Aber alle diese Herrlichkeit ich vergänglich, wie des Grases Blume. Und deshalb sucht das Herz so ruhelos und haftig immer nach Neuem. Wie ganz anders ist's beim gläubigen Christen. Seiner Herrlichkeiten Quell und Ziel und Summe ist der dreieinige Gott. Für den denkenden Verstand, wie für das liebehungrige Herz, für den stillen Mystiker in uns, der, von aller Herrlichkeit der Materie umgeben, verhungert, wir für das frisch pulsierende Leben gibt es nichts Befriedigenderes als den lebendigen Gott. Der Glaube, dies klare, sonnenhafte Auge, blickt zurück in die Äonen, die dahin gerollt sind und verschwunden im Meer der Unendlichkeit, und siehe, es schaut anbetend den Vater der Ewigkeiten, der Welten wie Flocken durch einander wirbeln läßt und ihnen dennoch durch seine Gesetze die Bahnen der Ordnung weist, und der Glaube sieht, rückwärts schauend, vor dem Anfang der Schöpfung den Sohn, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, und durch den alles, was lebt, ins Dasein gerufen ward als durch das Wort der Allmacht. Und der Glaube sieht den Geist der Liebe, hervorgehend aus dem Gott, der die Liebe ist, wie Er den Sohn der Liebe umspannt und wie Er in des Sohnes Liebe zum Vater zurückkehrt und so den Kreislauf des unendlichen Lebens beginnt, der immer weitere Kreise von Gschöpfen einschließt, deren Leben der Sohn, deren Licht der Geist des Lichts ist.

Und der Glaube durchwandert die Geschichte der Vergangenheit, durch die — ein goldener Faden — die Liebe Gottes sich durchzieht. Die Liebe, die seine Geschöpfe mit treuer Fürsorge umgibt, die Liebe, die — verhülle, o Mensch, dein Angesicht und bete an —, trotzdem sie vor Grundlegung der Welt der Menschheit Fall und der Menschen Irren von Gott weg, ihr Freveln an der Majestät ewiger Liebe erschaut hat, doch sie nicht wegwarf, wie ein Töpfer die Scherben des Werkes seiner Hände, das der Feind ihm zerschlagen, sondern die — auch vor Grundlegung der Welt — den Ratschluß der Erlösung gefaßt und seine Durchführung angebahnt und fortgeführt hat bis heute, trotz der Menschen frevlem Undank und der Feinde Toben und Stürmen. Und der Glaube verfolgt die angesponnenen göttlichen Fäden mit dem Kompaß des göttlichen Wortes, er verfolgt den ganzen Äon. Er sieht des Sohnes nächste Zukunft, wenn die Finsternis zu triumphieren scheint, er sieht des Sohnes Reich auf Erden, er sieht sein Kommen zum Weltgericht, sieht eine neue Erde und einen neuen Himmel, sieht die Hütte Gottes bei den Menschen, ein Denkmal dessen, was die Gnade auf dem Weg des Rechtes gewirkt. Er sieht, wie der Feinde trotziges Haupt sich beugt zum Schemel der Füße Jesu, er sieht, wie sich der Sohn mit seines Kreuzesleidens und seines Lebenssieges Beute dem Vater unterstellt, sieht, wie Gott alles in allen ist, er freut sich des Laufes der Ewigkeiten, der von Gott, in Gott, zu Gott verläuft. Licht strahlt von dem Gott, der, selbst Licht, als Vater durch den Sohn im Heiligen Geist sich offenbart. In seinem Lichte sehen wir das Licht, und dieses Licht erhellt das Dunkel und die Rätsel des Menschenlebens und des Laufes dieser Welt, das Licht erleuchtet die finstere Kammer unseres Herzens, so daß und bis daß wir ganz Licht werden, Kinder des Lichts, Kinder des lebendigen Gottes, gestaltet in sein Bild von einer Klarheit zu der anderen durch den Herrn, der der Geist ist.

Und das alles wirkt Gott, der allein Selige und Allgewaltige, trotz der Macht der Finsternis, trotz des Fürsten dieser Welt und seiner Heere, trotz dem Willen von Hunderttausenden, deren Wille Nein sagt zu seinem Ja, Er kommt zu seinem Zweck und Ziel trotz allem Nein der Lüge und trotz allem Dennoch des Menschentrotzes. Ein wunderbarer Gott!

Aber das größte Wunder unter allen Wundern der ewigen Liebe, das ist das Kreuz auf Golgatha. Jener Hügel der Schmach, jene Schädelstätte ist der Ort, von dem aus das Licht Gottes seinen Weg sucht und findet durch die Völker der Erde, durch die Äonen der Ewigkeit. Es ist der Quellort des Gotteslebens, die Offenbarungsstätte des Liebeherzens Gottes. Dort werden Blinde sehend, dort finden Lahme die Kraft zum Wandel im Licht, dort werden Taube hörend, Sprachlosen wird dort das Band der Zunge gelöst. Dort erwachen Tote zum Leben, dort wird die Feindesmacht gebrochen, dort werden des Todes eherne Riegel gesprengt. Wer Gott kennen lernen will, der gehe nach Golgatha. Hier sehen wir des Vaters heiliges Liebeswalten, wir sehen des ewigen Geistes Feuer der Liebe, das des Sohnes Opfer verzehrt, Gott zum süßen Geruch, und wir sehen vollends in wunderbarer Herrlichkeit leuchten den Sohn voll Gnade und Wahrheit. Der Mittelpunkt des göttlichen Liebeswaltens, der Kreuzungspunkt der heiligen Wege Gottes ist das Kreuz auf Golgatha. Hier, wenn irgendwo, lernen wir die Anbetung des Dreieinigen; hier und hier allein finden wir aber auch den Weg zum Dreieinigen. —

„Sendbote".

Die Kraftstation der Erziehung.

Die Familie ist die Kraftstation der Erziehung. Obwohl in der Welt nichts unersetzlich ist, kann man doch in einer gewissen Hinsicht sagen: Das Elternhaus ist unersetzlich. Wie die Familie ist, so ist die Erziehung. Auf den Geist, der im Hause waltet, kommt es an. Was die Eltern vorleben, werden die Kinder nachleben. Das eigene Vorbild wirkt mehr als alles Gebieten und Verbieten. Der Geist und Charakter der Eltern trägt sich auf die Kinder über und teilt sich dem ganzen Hause mit. Leider gibt es auch Ausnahmen. Kindheitserinnerungen begleiten den Menschen durchs Leben. Was man im Elternhause empfängt, das wendet man im Leben an. Oft hört man Kinder sagen: „So hat es mein Vater gemacht," oder: „So machte es die Mutter."

Wer Kinder erziehen will, muß von Gott erzogen sein und sich in der Schule des Lebens von Gott erziehen lassen. Wer dem Herrn aus der Schule läuft, unterbricht den Lehrkursus und besteht die Prüfung nicht. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang und der Treue Kraft.

Kinder muß man als eine Gabe Gottes hochschätzen, aber man darf sie nicht überschätzen. Verzärtelung führt

zur Unnatur und Entartung. Gar leicht wird aus dem Herzbub ein Kreuzbub. Entbehrungen in der Familie leisten bessere Helferdienste in der Erziehung als Überfluß. Wer alles selbst tut und das Kind nicht an die Arbeit gewöhnt, verbittert des Kindes Zukunft. Wer sein Kind zu fremden Leuten schicken muß, damit es erzogen werde, stellt sich selbst ein Armutszeugnis aus.

Der Grundton des Hauses sei fröhliches Wesen in der Furcht Gottes, Bereitschaft zum Guten und tätiges Christentum. Dadurch wird die Familie zur teuren, unvergeßlichen Heimat des Kindes geweiht und der Grund zu dessen Fortkommen in der Welt und zu seinem ewigen Heil gelegt.

Mit dem Munde bekennen.

Eine Falle, die der Teufel uns stellt, um unsere Füße darin zu fangen, ist die, uns davon abzuhalten, mit unserem Munde zu bekennen, was der Herr an unseren Seelen getan hat. Das Bekennen mit dem Munde ist nach der Schrift eine der Grundbedingungen zur Erlangung und Bewahrung des Heils in Christo. „Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der Herr sei, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig." (Röm. 10, 9. 10). Ein treues, demütiges Bekennen ist eine der größten Hilfen, um ein Christenleben zu führen. Es ist ganz wider Gottes Wort und die gesunde Vernuft, ein Christenleben führen und nichts darüber sagen zu wollen. Folgende vier Gründe seien angeführt, warum wir mit unserem Munde bekennen sollten, was Gott an unseren Seelen getan hat: 1. Gottes Wort ermahnt uns, den Herrn Jesum zu bekennen mit unserem Munde. 2. Durch solches Bekennen verherrlichen wir Gott, unseren Vater, und den Er gesandt hat, Jesum Christum. 3. Andere Seelen hören unser Beknntnis und werden dadurch zum Glauben ermuntert. 4. Durch ein treues Bekennen des Herrn und der erfahrenen Gnade werden wir selber sehr gesegnet. Tausende haben ihre Heilserfahrung teilweise verloren, weil sie Gottes Ordnung außer acht ließen, die fordert, daß, wer von Herzen glaubt, auch mit dem Munde bekennen soll.

Unerwartete Nachricht.

Eben, als ich mich anschickte zum Begräbnis unsrer l. Schwester Johanna Grebber, geb. König zu gehen, die so unerwartet aus unsrer Mitte abgerufen wurde, brachte mir der Postbote einen Brief von der Schw. A. M. Fuhrmann, indem sie mir den plötzlichen Heimgang ihres Mannes, des Br. Benjamin Fuhrmann mitteilt und mich bittet, im „Hausfreund" darüber Mitteilung zu machen. Laut dem Briefe der l. Schwester, waren sie auf der Reise aus Sibirien zu ihren Kindern Mielke, in Межевая im Ekaterinoslawischen Gouv. Auf der Station Nikitowka, also nicht mehr fern vom Reiseziel, wo sie umzusteigen hatten, klagte er plötzlich über Unwohlsein und dann drang ihm der Schweiß aus allen Poren hervor. Der herbeigerufene Arzt fragte ihn, was ihm fehlte, aber er gab keine Antwort mehr. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und der Arzt ordnete Ruhe an, aber es half alles nichts, um 8 Uhr morgens am 22. März ging er heim. Seine Krankheit hatte also nur etwa 18 Stunden gedauert. Welch ein Enttäuschung! Die Kinder mit ihrem Besuch zu erfreuen, waren sie gekommen, nun wurde der Vater ihnen, nach vieler Mühe tot ins Haus gebracht. Eine Stunde früher, ehe sie die Station erreichten, hatte er noch zu seiner Frau gesagt: „Ach, wenn Gott mich doch nicht sehr alt möchte werden lassen." Die Schwester hatte ihm darauf geantwortet, daß sie doch vor ihm sterben wolle, aber es sei ihr dabei so sonderbar zumute gewesen, zumal er kürzlich 2 Krankheitsanfälle gehabt, die aber bald vorübergingen. Sie hatte ihn dann noch daran erinnert, daß er seinen Landverkauf noch nicht abgeschlossen habe, worauf er gesagt: es wird schon alles werden, ich habe meinem ältesten Sohn alles gesagt, wie ich es haben will, und so sollen sie es machen.

Am 25. März wurde er in Межевая beerdigt, wobei Br. H. Schimke der Trauerversammlung mit dem Worte des Lebens diente. Sein Alter war wohl Mitte 60 Jahr. Einen ausführlichen Bericht kann ich leider nicht geben, da mir nähere Angaben fehlen. Doch möchte ich mitteilen, was ich aus seinem Leben weiß. Schon in seinen jungen Jahren gewann ihm der Herr das Herz ab und bekehrte ihn. Wunderbar hat der Herr ihn mit irdischen Gütern gesegnet, was wohl meist dem Umstande zuzuschreiben ist, daß er von Anfang an ein warmes Herz für Gottes Reichssache hatte. Von ihm möchte ich behaupten, daß er sich reich gegeben hat. Als ich ihn vor fast 40 Jahren kennen lernte, war er noch kein reicher Mann, aber schon damals bemerkte ich, daß er beim Erntedankfest einen 100 Rubelschein auf den Opferaltar legte. Sein Vermögen wuchs zusehens und bald kaufte er mit mehrenen Brüdern zusammen eigenes Land, wo er, wenn ich nicht irre, auf sein Teil 200 Dessjatin genommen hatte. Als nach einigen Jahren die große Hungersnot an der Wolga hereinbrach und bei uns eine allgemeine Sammlung für diesen Zweck erhoben wurde, spendete er dafür 700 Rubel, wodurch er viele, die weit mehr besaßen, sehr beschämte. Nach einigen Jahren verkaufte er sein Land und kaufte im Bachmutschen ein größeres Gut mit einigen zusammen. Genau weiß ich nicht, aber ich glaube es waren so bei 500 Dessjatin, oder gar noch etwas darüber. Dort stellte ihn der Herr auf die Probe. Es brannte ihm seine Dreschtenne mit dem ganzen geernteten Getreide ab, wodurch er einen Schaden von 10000—12000 Rbl. erlitt. Er bestand die Probe, der Herr half, daß er sagen konnte: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, sein Name sei gelobet. Nach einigen Jahren schätzte er sein Vermögen ein und teilte, so daß er, seine Frau und jedes Kind und die Mission zu gleichen Teilen ging. Ich glaube, es waren damals 8000 Rubel, die er dem Werk des Herrn zuwendete. Von dieser Summe erhielt die Gem. Odessa 1000 Rub. zum Bethausbau. Seine liebe Gattin war stets eines Sinnes mit ihm darin, das wurde mir bei jener Kollektenreise klar, denn sie war die Ursache, daß ein so großer Brocken für Odessa von der Spende abfiel. Als er später nach Sibirien übersiedelte und seine Kinder dort alle wohl versorgt waren, entschlossen sich die lieben Geschwister, den größten Teil ihres noch vorhandenen Vermögens, welches in 770 Dessjatin Land bestand, dem Werke des Herrn, im besonderen der Evangelisation, zugute kommen zu lassen. Leider ist der Verkauf des Landes noch nicht bestätigt, da der Käufer nicht die verpflichteten Zahlungen leistete. Hoffentlich wird nun alles geordnet, wie es sein Wille war. In ihm hat das Missionswerk einen warmen Freund verloren, wie sie sehr selten sind und wie demselben doch so viele not täten.

Mission war Br. Fuhrmanns stärkste Seite. Sonst hatte er manches an sich, was nicht so lobenswert war. Im Umgang wies er manches Eckige u. Harte auf, was man-

chen, der ihn nicht näher kannte, abstieß. — Er meinte es sehr gut; aber unsere gute Meinung ist noch keine Bürgschaft dafür, daß auch unser Tun so gut ist, wie wir meinen. Aber er war sonst treu, aufrichtig und wahr, soweit seine Erkenntnis reichte. Er schaut nun, was er geglaubt und darf ernten, was er gesät hat. —

Uns aber ruft der Herr auch durch diesen Fall zu: „Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.“ — „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.“

Der verwitweten Schwester aber wolle der Herr Tröster und Herfel sein, bis auch sie eingehen darf zu ihres Herrn Freude.

K. Füllbrandt.

25-jähriges Jubiläum.

Die Tschechische Baptistengemeinde in Lodz war am Sonntag, den 29. März n. Stils, in der angenehmen Lage dem Herrn ein Dankfest zu feiern für ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Sie hatte auch ihre tschechische Schwestergemeinde aus Selow mit ihrem Prediger Ondra an der Spitze eingeladen. Der Gesangchor und viele Glieder waren der Einladung gefolgt. Auch mich hatten die böhmischen Geschwister als ihren alten Gönner der Einladung gewürdigt, so daß vier Prediger auf der Redneranhöhe platzgenommen hatten. Der große Saal war vor Beginn schon überfüllt. Die stammverwandten polnischen Geschwister und Freunde nahmen selbstredend vollzählig Anteil an der Jubelfreude. Die Tschechen sind ausgezeichnete Sänger und Musiker von Natur. Darum standen die Chöre und Einzelstimmen in feierlicher Rüstung dem Herrn zu begegnen mit Jauchzen. Schlag vier nachmittags eröffnete der gegenwärtige Prediger der Gemeinde Bruder Karl Strzceletz in üblicher Weise das Jubiläumsfest. Hoch gingen die Wellenschläge der dankbaren Begeisterung durch die ganze Festversammlung. Man empfand allgemein, daß das glorreiche Haupt der Gemeinde von Anfang an gegenwärtig war und gnädiglich entgegennahm, was Ihm dankbare tiefgefühlte Liebe in allerlei abwechselnder Form wetteifernd darbrachte. Nach Gebet, Gesang und deklamatorischer Begrüßung der Gäste, nahm der ehrwürdige alte Prediger Br. Jersak das Wort, der zwar heute mit der fortschrittlichen Entwickelung der Verhältnisse nicht mehr gut mitkommt, aber zu seiner Zeit der Mann auf der Höhe der Tat und des Ernstes war und in patriarchalisch-apostolischer Selbstverleugnung der Begründer zweier tschechischer Gemeinden wurde. Wenn die Amerikaner nicht nur für Gelehrtengrade, sondern auch für praktische Taten Docktortitel verleihen, so mag das dem verdorbenen europäischen Geschmack verwunderlich vorkommen, aber angesichts der Großtaten des Glaubens unserer Pioniерväter, erscheint die amerikanische praktische Weisheit vollständig gerechtfertigt. Bruder Jersak legte dar wie klein, wie ein Senfkörnlein, das tschechische Werk in Lodz war, als er vor 25 Jahren aus Selow nach Lodz übersiedelte. Mit zwei oder drei Geschwistern fing er die Versammlungen an. Gott bekannte sich aber zu dem verkündigten Worte und die Zahl wuchs stetiglich durch Neubekehrungen und durch Zuzug, so daß sie heute eine ansehnliche Gemeinde bilden. Ähnlich dem großen Apostel Paulus arbeitete er in der Woche am Webstuhl, um sich und seine Familie zu ernähren und an den Sonntagen predigte er den Ratschluß Gottes zu unserer Seligkeit. Seine Augen gingen ihm über vor innerer Rührung, daß er das 25 jährige Jubelfest erlebt hat und die Wunder Gottes erzählen konnte. Er konnte nicht umhin zweier Brüder zu erwähnen, nämlich Bruder Brauer und Bruder Lübeck, die in Würdigung seiner Arbeit beitrugen, daß seine irdische Lage in etwas erträglicher wurde. Gewiß wird unter den Lehrern, die viele zur Gerechtigkeit gewiesen, auch er leuchten immer und ewiglich. (Daniel 12, 3.) Nachdem wieder Gesänge und Deklamationen in programmäßiger Reihenfolge von fleißigen Schwestern und Brüdern vorgetragen waren, wurde auch mir Zeit gegeben zur Ansprache. Auf Grund und an der Hand von Psalm 100 beantworte ich die Frage: „Was beabsichtigt eine Gemeinde, wenn sie ein Jubiläum festlich begeht? 1) Sie will ihre Dankgefühle in lautem Jauchzen und Frohlocken dem Herrn zum öffentlichen Ausdruck bringen. V. 1, 2. 2) Sie will Rückblick halten und die Wunder Seiner Gnade erzählen. V. 5. 3) Sie will feierlich bestätigen, daß Gott allein sie gemacht hat zu Seinem Volk und zu Schafen Seiner Weide, und 4) will sie Veranlassung geben und neue Gelübde fassen, nicht zu ruhen, bis alle Welt eingehe zu Seinen Toren mit Danken und zu Seinen Vorhöfen mit Loben Seinen Namen. V. 1. 4.“ Schwester Bachmann und Schwester Olga Schmidt dienten mit Eigendichtungen und durch gediegene Übersetzungen ins Polnische mit guten Zwiegesprächen. Zum Festmahl, wobei Kaffee und Kuchen vorgetragen wurden, mußten beide Vereinssäle benutzt werden um alle zu plazieren. Eintrittskarten zum Mahl kosteten 20 Kopeken. Der Überschuß ging für Polenmission. Bruder Ondra hatte schon am Vormittage mit dem Worte gedient, während ich Bruder Mohr in der deutschen Versammlung vertrat, so daß er mit seiner böhmischen Ansprache zum Schluß gespart wurde. Mich aber rief ein Telegramm weg, so daß ich von den Schlußeindrücken nichts mehr sagen kann. Nur soviel weiß ich, daß alle nach Hause gingen mit Dank im Herzen und Lob auf den Lippen: „Der Herr hat alles wohlgemacht!“

Ansprachen und Gesänge wurden sämtlich in tschechischer und polnischer Sprache geführt. Gelobt sei der Herr, Der uns Sieg verleiht!

Mit Gruß F. Brauer.

Gemeinde.

Reisebericht. Den 23. Jan. machte ich mich auf die Reise, um in Kutschebei einige Dörfer zu besuchen. Auf der Südr. Vereinigungs-Brüderberatung, am 20. Mai 1913. wurde ich mit Br. J. Krause einig, die Reise miteinander zu machen. Schrieb deswegen einen Monat vorher an ihn, wartete aber vergeblich auf Antwort und nahm deshalb statt nach Radowaja, nach Apostolowo die Fahrkarte. Beim Fahren konnte ich aber den Gedanken nicht los werden, erst nach Felsengut anzufahren, die Geschwister zu besuchen und fuhr dann am 24. von der Station Apostolowo per Achse nach Felsengut. Durch wunderbare Führung kam am 25. der l. Bruder H. Schimke auch nach Felsengut und nach einigem Befragen zeigte er seine Fahrkarte, daß er nach Radowaja wolle, um mit Br. J. Krause die Gemeinde Michailowka zu bereisen. Wir trafen uns hier in Felsengut bei den jungen Geschwistern Hochhalter, die sich alle eingefunden hatten, ihr bewegliches Vermögen zu verkaufen und unter sich zu teilen. Am 20. Nov. 1913. hatte der Herr ihre Mutter aus dem zeitlichen in das ewige Leben versetzt. An ihren sieben Söhnen hat sich Offb. 14, 13 erfüllt; sie sind alle des Herrn Eigentum und Früchte des Glaubens und der Gebete ihrer Mutter. — Herr, schenke uns noch viele solche Mütter, die mit Weisheit und Gebet ihre Kinder für den Herrn erziehen!

Br. Schimke meinte, unser Zusammentreffen sei eine Führung des Herrn und wollen wir darum zusammen die Gemeinde Michailowka bereisen. Ich stimmte dem bei und so zogen wir gemeinsam am Netz des Evangeliums bis zum 3. Febr. Der Herr war mit uns und segnete uns. Am 4. fuhren wir mit Br. J. Krause in die Kutschebeier Dörfer und besuchten 8 Stationen. Wir konnten in

Stadt und Dorf, in Schulen und Privathäusern, vor verschiedenen Zuhörern, sowie bei mehreren Hausbesuchen die Erlösung durch Jesum Christum verkündigen. Als wir auf der Station Apostolowo ausstiegen, wurden wir von einem deutschen Herrn gebeten beim Zurückfahren im russischen Dorf Waschiwa anzukommen um seinen kranken Bruder zu besuchen und abends Versammlung zu halten. Es versammelten sich hier mehr Zuhörer wie in vielen deutschen Dörfern und gern hätten wir noch einige Stationen besucht in denen einige Bekehrte und Freunde wohnen, doch ließ es der schmutzige Weg nicht zu. Am 13. Febr. vreabschiedeten wir uns mit Br. Krause. Er fuhr nach Hause, denn das schöne Frühlingswetter machte ihm Aussaatgedanken. Ich fuhr noch in Alexandrowski an und am 14. traf ich zu Hause alles wohl und meine Frau am Leben an. Dem Herrn die Ehre und der Dank. Auch allen Geschwistern und Freunden besten Dank für die freundliche Bedienung.

W. K. Seibel.

Telegramm.

Für unsere Baukasse erhielt ich nachträglich noch von: Br. Gottlieb Lange — Wjasowitz 10.—, von Br. Jakob Janz — Pulin 10.—. Indem ich für obige Gaben herzlich danke, teile mit, daß alle, die noch laut Versprechen für unsere Baukasse einen Beitrag zu zahlen haben, denselben für andere Reichsgottes Zwecke geben können, denn wir haben einstweilen genug für unsere Bedürfnisse und entbinden alle ihres Versprechens.

Mit herzlichem Gruß und Segenswunsch

A. Müller.

Odessa. Der Tod ist ein oft unerwünschter Gast. Hier nimmt er den Familienvater, dort die Mutter von den zarten Kindlein hinweg. Und doch ist er des großen Königs Bote, der seine Untertanen durch ihn sammeln läßt. Unerwartet kam er auch wieder in unseren Gemeindegarten und nahm uns eine liebliche Blume, an der alle sich noch gern hier erfreut hätten. Schwester Johanna Grebber geborene König, ging am 24. März im Alter von 32 Jahren heim, nach einer Operation im Wochenbette. Fast acht Jahre verlebte sie in ehelichem Glück an der Seite unseres Bruders Jakob Grebber. Der Herr hatte ihr den Kindersegen bisher versagt. Jetzt kostete ihr das Leben des Knäbleins ihr eigenes Leben. Am 26. März alten Stils übergaben wir sie der Erde unter großem Trauergefolge. Sie war es auch wert, daß man sie beweinte. Mit 13 Jahren wurde sie zum lebendigen Glauben an Jesum erweckt und der Gemeinde hinzugetan. Viele Jahre war sie eine eifrige Sonntagsschullehrerin und Sängerin. Ihr Leben war Friede, denn sie war im Urteil über andere sehr vorsichtig. Nun darf sie den Heiland schauen, an den sie treu geglaubt.

Der Herr tröste die Hinterbliebenen mit 1. Thess. 4, 17 und lasse das Knäblein zu Seines Namens Ehre aufwachsen.

J. L.

Umschau.

Der Senat beließ die Kassationsklage Brasul-Bruschkowski's ohne Folgen, der vom Kijewer Appelationsgericht zu einem Jahre Festungshaft verurteilt worden war, weil er während der Anstimmung der Volkshymne auf der Kijewer Ausstellung nicht aufgestanden war.

— Die Reichsduma nahm den Gesetzentwurf betreffs höhere Besteuerung des deutschen Roggens an. Aus Deutschland wird nämlich von Jahr zu Jahr steigernd mehr Roggen eingeführt, so daß im Jahre 1913 bereits 14 Mill. Pud nach Rußland eingeführt wurden. — Bei der Debatte über die Anfrage wegen den Massenvergiftungen in mehreren Fabriksbetrieben Petersburgs und Moskaus, kam es in der Reichsduma zu recht häßlichen Schimpfereien.

— Die Hetzereien der Preßorgane in Rußland und Deutschland wollen kein Ende nehmen. Die deutschfeindlichen Tendenzen in Rußland wachsen. Wir haben es augenscheinlich mit planmäßigen Handlungen zu tun, die darauf berechnet sind, rechtzeitig Tatsachen zu schaffen, an denen in Zukunft die geschicktesten Verhandlungen scheitern sollen. Rußland steht das Recht zu, einen derartigen Weg zum Schutze seiner Wirtschaftinteressen zu wählen, Deutschland aber wird nicht verfehlen, entsprechende Maßnahmen zum Schutze der deutschen nationalen Arbeit zu ergreifen.

Oesterreich und Rußland. Die Osterartikel der meisten Blätter erörtern allseitig und mit unverhohlenen Befürchtungen das riesenhafte Anwachsen der Kriegsmacht Rußlands sowie die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland.

— Wann werden die Völker wohl erkennen, daß wahres Christentum mit der Befeindung gegen einander nichts gemein hat? Eine christliche Kirche befehdet immer die andere und doch betete Christus im hohepriesterlichen Gebet Joh. 17 so ernst und dringend um das Einssein der Nachfolger. Auch in Oesterreich spielt sich ein häßlicher Glaubensprozeß ab. Das Gericht in Zlotschow verurteilte heute die Bauern des Dorfes Ljadskoje, die sich zu einem gemeinsamen Gebet in einem Privathause versammelten. Das Gericht erblickte hierin eine gefährliche Propaganda für die rechtgläubige Kirche. Die Beschuldigung ist darauf gegründet, daß die Versammlung ohne gesetzliche Erlaubnis unter dem Vorsitz des Psalmensängers und seines Gehilfen stattfand.

Für die nationale Wiedergeburt der einst mächtigen Polenreiches werden immer wieder neue Anstrengungen gemacht. Aus Krakau wird berichtet, daß aus Anlaß des Nationalfestes zu Ehren Kosciuschkos Versammlungen beider Gruppen der polnischen Volkspartei abgehalten wurden. In einer Versammlung der Gruppe des früheren Ministers Dlugosch wurde eine Resolution gefaßt, die zum Zwecke einer nationalen Wiedergeburt eine Einigung des gesamten polnischen Volkes fordert. Die Gruppe Stapinskis sprach sich für eine selbstständige Politik aus und scheidet aus dem polnischen Kolo aus. In Bezug auf die nationale Frage wird die Partei mit jenen Elementen, welche die Idee der Unabhängigkeit Polens anerkennen, zusammen arbeiten. In der Resolution wird die Bereitschaft der Polen kundgegebenen, gegen Rußland zu kämpfen, und Protest eingelegt gegen die Zwangsenteignung in Preußisch-Polen.

Zur Frage der Behandlung der Krebskrankheiten mit Radium. Am Dienstag fand unter dem Vorsitze M. B. Brajkewitsch' eine Sitzung des zur Erforschung der Frage der Anwendung von Radium als Heilmittel gegen Krebskrankheiten organisierten Komitees statt. In der Sitzung wurde das Statut der für diesen Zweck gebildeten Gesellschaft endgültig angenommen und ausgearbeitet. Mitglieder der Gesellschaft können sein einzelne Personen, Gesellschaften und Anstalten in der Person ihrer Vertreter. Die Gesellschaft beabsichtigt auch ein spezielles Laboratorium für die Arbeiten zur Erforschung der Heilkraft des Radiums sowie eine Klinik für Krebskranke zu errichten. Außerdem wurde noch beschlossen, ein Gesuch um Bestätigung des Statuts einzureichen.

Briefkasten.

Frederike Frederich 32.—, B. H. Krautman 10.—, Sch. Kalenbach 10.—, Johannes Zimmermann 10.—, Neurohrbach, Kollekte 17.50, Friedrich Rothacker 4.—, Johannes Käfer 100.—, Heinrich Götz 10.—, B. Kleebaum 6.—, Heinrich Herz 8.—, Gottlieb Höhn 3.50, Friedrich Fetzer 3.—, Christian Diedt 3.—, Karl Lutz, alt. 16.—, Jakob Bolender 50.—, Matteis Reichert 100.—, B. Göring 2.—, B. Haaße 25.—, Bruder Frei 2.—, Christof Meier 20.—, St. Friedrichsfeld 75.—, J. Roth 2.—, Daniel Schmidt 10.—, St. Annental 33.—, Barbara Allerdings 5.—, Michael Schmidt 10.—, Jakob Schächterle 10.—, Wilhelm Käfer 30.—, Philip Klingman alt. 1.—, Ph. Klingman 8.—, Samuel Fredrich 2.—, Jakob Allerdings 3.—, J. Johannsohn Herrmann 2.—, Philipp Abel 1.—, Matteis Reichert 2.—, August Schlichemeier 2.—, Friedrich Bohle 1.—, Heinr. Käfer 3.—, Karl Hepperle 2.—, Jakob Hepperle 2.—, J. Heinrichsohn Käfer 3.—, W. H. Käfer 1.—, J. J. G. Hermann 5.—, Georg Fried 3.—, Adam Fried 2.—, Johannes J. Herrmann 1.—, Karl Herrman 1.—, Georg Herrman 3.—, Jakob Georg Sohn Herrman 10.—, Karl Fried 3.—, M. M. Pritzkau 50.—, B. Frese 10.—, St. Bessabotowka 10.—, St. Reinsfeld 5.—, Challiet, Bruder 5.—, Bruder Schroth 3.—.

Dankt allen Gebern H. König.

Für Warschau: A. Stiller 5.—, J. Steinke 5.—, F. Alf 10.—, A. Zuch 5.—, Chr. Zuch 25.—, G. Deckert 34.—, L. Batke 3.—, L. Wedmann 3.—, G. Streibel 10.—, Anna Jersak 5.—, Mathilde Freund 25.—, A. Richter 40.—, Alex. Elsner 100.—, G. Klundt 5.—.

Mit verbindlichstem Dank noch um Teilnahme bittend grüßt Euer Mithelfer F. Brauer.

Polenmission: H. Truderung 5.—, E. Hartmann 15.—, L. Rink 3.—, A. Nissel 3.—, O. Lutz 3.—, A. Naber 10.—, Alb. Naber 5.—, W. Truderung 4.—, Lodzer Frauenverein 10.—, Eling —.25, F. Kling 3.—, W. Jachimtschak 3.—, G. Sommer 1.—, A. Grunwald

1.—, A. Jersak 5.—, Mathilde Freund 20.—, Schw. Christine Grünke, Nachlaß 50.—, G. Klundt 10.—.

Meinen innigsten Dank allen lieben Gebern und um fernere Beiträge bittend grüßt in treuer Bruderliebe Euer liebender

F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

In Sache des „Hausfreund" und „Unseren Lieblingen."

Wer noch den „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen" von Neujahr an haben will, melde sich bald beim Untergezeichneten und werden die Blätter voll gesandt.

Mehrseitig kamen Beschwerden, daß Blättersendungen nicht an die Besteller gelangt seien. Wir können das nicht ändern, weil wir allen Bestellern die Blätter regelmäßig zusenden, aber wenn Meldung kommt, daß die Blätter verloren gegangen sind, senden wir nach.

Wieder und wieder wurde im Blatte bemerkt, daß die Schriftleitung J. Lübeck, Odessa, Нѣжинская 55 habe und alle Zahlungen, auch Blätterbestellungen an Unterzeichneten gehen sollen. Bitte es zu beachten.

S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

Pianos und Harmoniums

aus den besten Fabriken Deutschlands. Von Brüning und Bongardt, Hofberg, Manborg und Tomas Organ und Co., Amerika. Harmoniums mit eingebautem Spiel-Apparat, mit welchem ein jeder ohne Notenkenntnisse sofort spielen kann. Auch Transponier-Harmonista, welche zu jedem Harmonium paßt. Mit Buch, in welchem 250 Lieder sind, kostet derselbe nur 14 Rubel. Auch Seiler und Mand Pianos. Wer nun an Instrumenten Aufgeld sparen möchte und ein gutes Harmonium oder Piano billig haben will, der wende sich vertrauensvoll an

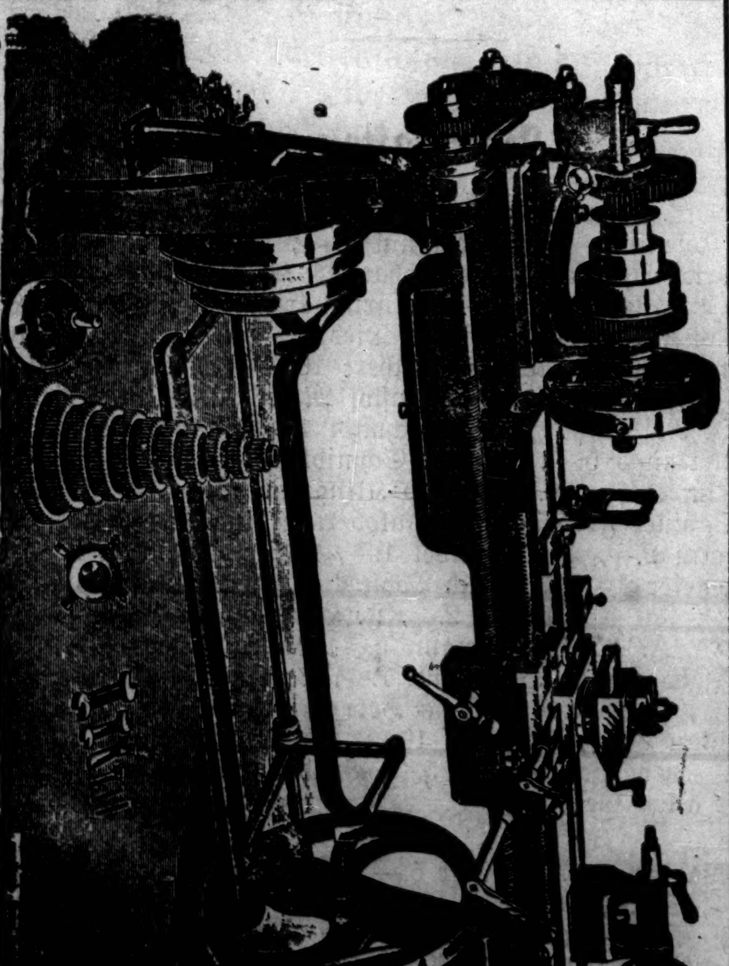
Albert Boss,
Vertreter für ganz Südrußland.
Post Mariinskoe, Gouv. Cherson.

Verlangen Sie Katalog.

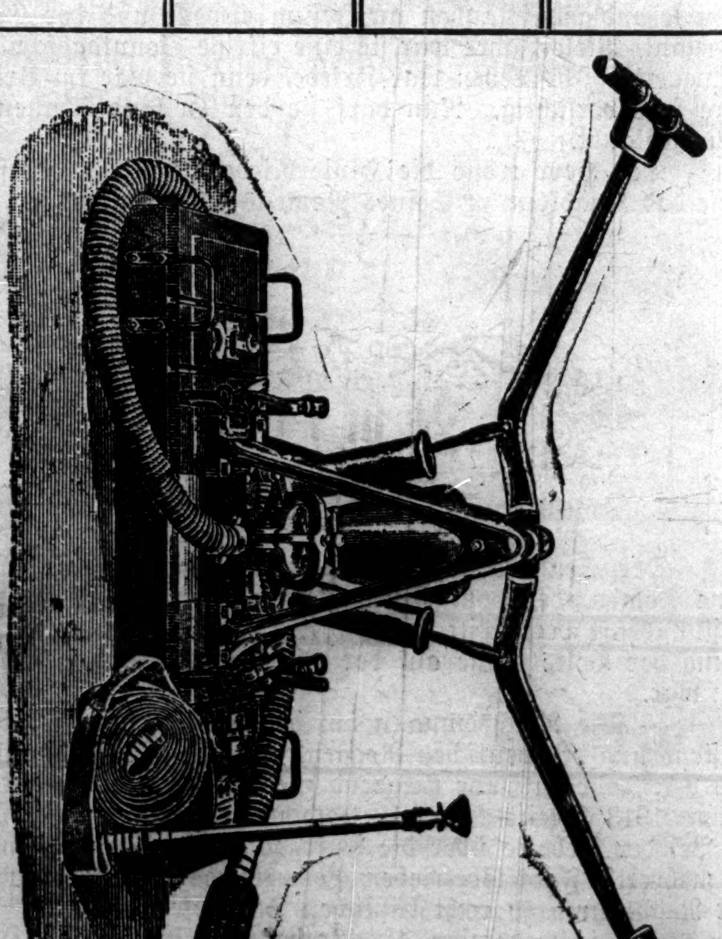
! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.



Maschinenlager **C. Beyerle & Co.**
Odessa, Rischeliewskaja Straße Nr. 19.
Größtes Lager
von Pumpen und Feuerspritzen, Drehbänken, Bohrmaschinen, Werkzeugen, Krähnen, Eisenröhren Bleiröhren u. Kupferröhren, Gummi- und Hanfschläuchen, Lederriemen, Kameelhaarriemen.



Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.